

Vor allen, die der deutsche Boden nährt,
Von allen Würdigen die Würdigsten,
Und so einander selbst an Würde gleich,
Daß fürder nicht die Wahl zu schreiten schien
Und daß die Wage ruht' im Gleichgewicht.
Da standen sie, das hohe Haupt geneigt,
Den Blick gesenkt, die Wange schamerglüht,
Von stolzer Demut überwältigt.
Ein königlicher Anblick war's, ob dem
Die Thräne rollt' in manches Mannes Bart.

Und wie nun harrend all' die Menge stand
Und sich des Volkes Brausen so geleg,
Daß man des Rheines stillen Zug vernahm, —
Denn niemand wagt' es, diesen oder den
Zu kiren mit dem hellen Ruf der Wahl,
Um nicht am andern Unrecht zu begehn,
Noch aufzuregen Eiferfucht und Zwist —
Da sah man plötzlich wie die beiden Herr'n
Einander herzlich faßten bei der Hand
Und sich begegneten im Bruderkuß.
Da ward es klar, sie hegten keinen Neid,
Und jeder stand dem andern gern zurück.

Der Erzbischof von Mainz erhob sich jetzt:
„Weil doch“ — so rief er — „einer es muß sein,
So sei 's der Altre“. Freudig stimmten bei
Gesamte Fürsten, und am freudigsten
Der jüngre Konrad. Donnergleich erscholl,
Oft wiederholt, des Volkes Beifallsruf.

Als der Gewählte drauf sich niederließ
Ergriff er seines edlen Veters Hand
Und zog ihn zu sich auf den Königssitz.
Und in den Ring der Fürsten trat sofort
Die fromme Kaiserwitwe Kunigund'.
Glückwünschend reichte sie dem neuen König
Die treu bewahrten Reichskleinodien dar. —

Zum Festzug aber scharten sich die Reichen,
Voran der König, folgend mit Gesang
Die Geistlichkeit und Laien; so viel Preis
Erscholl zum Himmel nie an einem Tag!
Wär' Kaiser Karl gestiegen aus der Gruft,
Nicht freudiger hätt' ihn die Welt gegrüßt.
So wallten sie den Strom entlang nach Mainz,
Wofelbst der König im erhabnen Dom
Der Salbung heil'ge Weihe nun empfing.
Wen seines Volkes Ruf so hoch gestellt,